



## Dossier Basel

# Gesellschaft & Soziales

### Kommentierte Zahlen und Analysen

#### Religionen in Basel

Nach Religionen betrachtet fällt auf, dass im Kanton Basel-Stadt eine grosse Personengruppe keiner Religionsgemeinschaft angehört. 2012 betraf dies 86 406 der total 193 459 Einwohner, was einem Bevölkerungsanteil von 45% entspricht. Am höchsten sind die Anteile der Konfessionslosen mit jeweils rund der Hälfte der Einwohner in der Altstadt Gross- und Kleinbasel sowie in den Wohnvierteln Vorstädte, Am Ring und Wettstein. 34 162 Einwohner gehören den Protestanten an, 29 464 Mitglieder zählt die römisch-katholische Kirche und 17 888 Einwohner sind muslimisch.

— mehr auf Seite 2

#### Badischer Bahnhof

Der Badische Bahnhof feiert dieses Jahr sein 100-jähriges Bestehen. In diesen 100 Jahren war das Statistische Amt immer wieder in Analysen zum Bahnhofsgebiet involviert, u. a. mit Quartierportraits oder Befragungen. Anfangs war vom Wohnviertel «hinter dem Badischen Bahnhof» die Rede, mittlerweile umschliessen die Wohnviertel Hirzbrunnen, Rosental und Wettstein den Bahnhof. Die Zufriedenheit der Bevölkerung in diesem Perimeter nimmt seit 2003 kontinuierlich zu. Ausserdem spielt der Bahnhof für Reisende eine wichtige Rolle und auch Dienstleistungen werden häufig nachgefragt.

— mehr auf Seite 3

#### Notwohnen

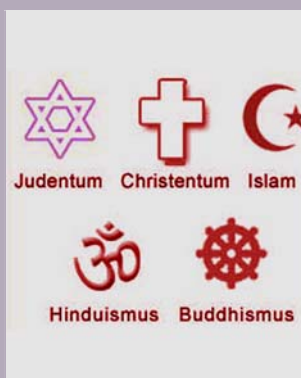
2013 wurden erstmals einige Kennzahlen zum Themenbereich Notwohnen in die Sozialberichterstattung des Kantons Basel-Stadt aufgenommen und im entsprechenden Kennzahlenbericht publiziert. So hielt die Sozialhilfe im Auftrag des Kantons im Jahr 2012 für Familien in Notsituationen 101 Notwohnungen bereit und für Einzelpersonen in Notlagen standen insgesamt 75 Betten in der Notschlafstelle zur Verfügung. Die Notschlafstelle wies 2012 eine durchschnittliche Auslastung von 58% auf, bei den Notwohnungen wurde mit einer Auslastung von 94% beinahe die Kapazitätsgrenze erreicht.

— mehr auf Seite 6

#### Ergänzungsleistungen

Ende des Jahres 2012 erhielten im Kanton Basel-Stadt 14 300 Personen Ergänzungsleistungen, Beihilfen oder beides. Dabei bezogen mehr Frauen als Männer diese Unterstützungsleistungen. Die Mehrheit der Bezüger wohnte dabei im eigenen Haushalt, knapp 20% lebten in einem Heim. Bei den Heimbewohnern handelte es sich vorwiegend um Schweizer Personen. 54% aller Bezüger von Ergänzungsleistungen erhielten Beiträge von höchstens 1000 Franken pro Monat, in weiteren 31% der Fälle wurden Beiträge zwischen 1000 und 2500 Franken ausbezahlt.

— mehr auf Seite 7



# Religionen in Basel-Stadt

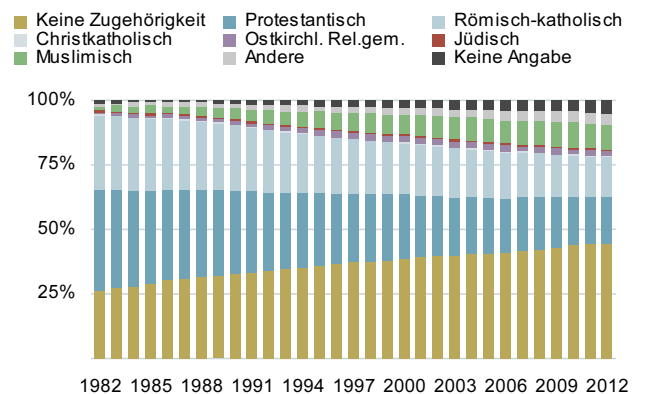
## Zunahme von Konfessionslosen

45% der Wohnbevölkerung des Kantons Basel-Stadt gehörten im Jahr 2012 keiner Religionsgemeinschaft an, vor 30 Jahren waren es 26%. Der Anteil der Protestanten sank seit 1982 von 39% auf 18%, derjenige der römisch-katholischen Einwohner von 29% auf 15%. cm

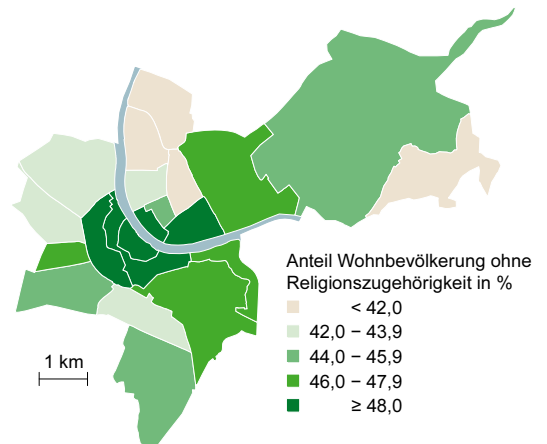
34 162 der insgesamt 193 459 Einwohner des Kantons Basel-Stadt gehörten im Jahr 2012 einer protestantischen Glaubensrichtung an. Die überwiegende Mehrheit dieser Protestanten sind Mitglieder der evangelisch-reformierten Kirche, knapp 2 300 sind Lutheraner, Anglikaner oder Anhänger einer anderen protestantischen Gemeinschaft. Die römisch-katholische Kirche zählt 29 464 Mitglieder, 17 888 Personen sind muslimisch (9% der Bevölkerung). Die übrigen Religionsgemeinschaften zählen alle weniger als 5 000 Angehörige: 4 414 Personen (2% der Bevölkerung) bekennen sich zu einer ostkirchlichen Religionsgemeinschaft, unter diesem Begriff werden u. a. christlich-orthodoxe sowie christlich-orientalische Kirchen zusammengefasst. 1 273 Einwohner sind christkatholisch, 1 155 jüdisch. Die Bevölkerungsanteile dieser beiden Glaubensgemeinschaften liegen unter 1%. Die grösste Gruppe ist diejenige, die sich keiner Religionsgemeinschaft zugehörig fühlt. Dies trifft auf 86 406 Personen zu, was einem Bevölkerungsanteil von 45% entspricht. Vor 30 Jahren betrug dieser Anteil lediglich 26%. Der Anteil der ehemals grossen Religionsgemeinschaften ist im Gegenzug zurückgegangen: Die Gruppe der Protestanten schrumpfte zwischen 1982 und 2012 von 39% auf 18%, diejenige der römisch-katholischen Gläubigen von 29% auf 15%. Am höchsten sind die Anteile der Konfessionslosen mit rund 50% in der Altstadt Gross- und Kleinbasel sowie in den zentrumsnahen Wohnvierteln Vorstädte, Am Ring und Wettstein. Ebenfalls relativ viele Konfessionslose leben im Breiten-, St. Alban-, Gotthelf- und Hirzbrunnenquartier. Ungefähr dem kantonalen Mittel entspricht der Anteil der Personen ohne religiöse Zugehörigkeit in den Vierteln Bruderholz, St. Johann und Clara sowie in Riehen. Am unteren Ende der Skala befinden sich die Wohnviertel Rosental, Klybeck und Kleinhüningen sowie die Gemeinde Bettingen, wo sich weniger als 42% der Einwohner zu keiner Religionsgemeinschaft bekennen.

Betrachtet man die Wohnbevölkerung nach Religionszugehörigkeit und Alter, zeigen sich z. T. erhebliche Unterschiede. Am jüngsten sind mit einem Durchschnittsalter von 31 Jahren die Muslime; fast jeder Dritte ist jünger als 20 Jahre. Eher jung sind auch die Angehörigen der ostkirchlichen Religionsgemeinschaften, ihr mittleres Alter beträgt 38 Jahre und bei knapp jedem Fünften handelt es sich um ein Kind oder um einen Jugendlichen. Weiter sind die ostkirchlichen Gemeinschaften diejenigen mit dem höchsten Anteil an Personen im Erwerbsalter: 72% gehören der Gruppe der 20- bis 64-Jährigen an. Einen nur leicht niedrigeren Anteil an Personen im Erwerbsalter (70%) weisen die Einwohner ohne Religionszugehörigkeit auf. Sie sind diejenige Bevölkerungsgruppe mit den wenigsten unter 20-Jährigen (8%), ihr Durchschnittsalter ist mit 47 Jahren denn auch relativ hoch. Gleich alt sind im Mittel die Protestanten, sie weisen mit 30% den höchsten Anteil über 64-Jähriger auf. Das mittlere Alter der römisch-katholischen Einwohner liegt bei 45 Jahren, ihre Altersverteilung sieht folgendermassen aus: 15% unter 20-Jährige, 58% 20- bis 64-Jährige und 27% über 64-Jährige.

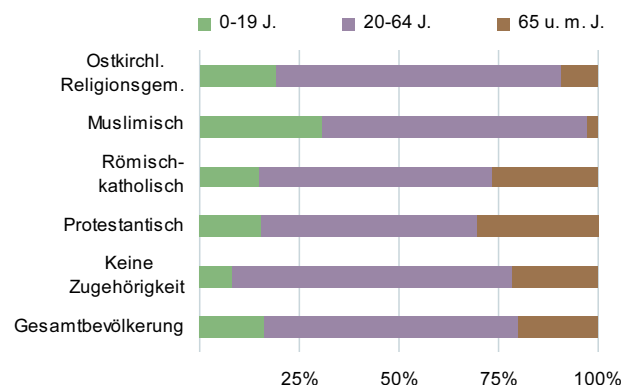
Wohnbevölkerung nach Religion



Wohnbevölkerung ohne Religionszugehörigkeit nach Gemeinde und Wohnviertel 2012



Wohnbevölkerung nach Religion und Alter 2012



# 100 Jahre Badischer Bahnhof

## Quartier-Zufriedenheit steigt

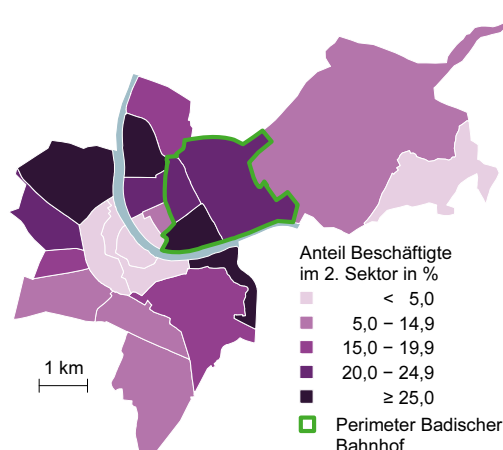
Der Badische Bahnhof feiert sein 100-jähriges Bestehen. Im Laufe dieser 100 Jahre war auch das Statistische Amt immer wieder in Untersuchungen zum Badischen Bahnhof involviert, u. a. im Rahmen von Quartierportraits oder Befragungen. nm, lb, ng

Der Badische Bahnhof feiert dieses Jahr sein 100-jähriges Bestehen. Viel ist über dieses Kuriosum eines deutschen Bahnhofs auf Schweizer Gebiet geschrieben worden. Zahlen wie 350 Züge, 20 000 Zugpassagiere oder 85 Rangierbewegungen pro Tag fehlen dabei selten. So verwundert es kaum, dass der Badische Bahnhof auch Gegenstand statistischer Betrachtungen war und ist. Allerdings weniger in Form reiner Zahlenreihen zum Bahnverkehr als vielmehr im Rahmen von Quartierportraits oder Befragungen.

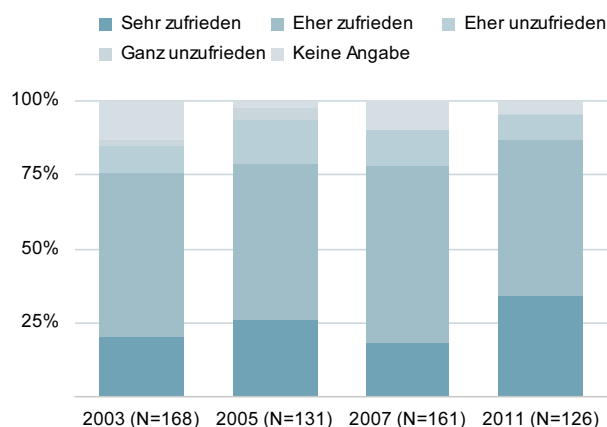
Bereits 1924 verfasste das Statistische Amt eine Quartierbeschreibung, in der vom Wohnviertel «Hinter dem Badischen Bahnhof» die Rede ist. Dort heisst es: «Das letzte Wohnviertel der Stadt hatte noch keinen eigentlichen Namen erhalten; auch sein Charakter ist durchaus unbestimmt, da die Besiedelung noch allzu spärlich ist.» Inzwischen hat das Quartier einen Namen (Hirzbrunnen) und sein Charakter hat sich stark verändert. Die Tradition der Quartierportraits hat das Statistische Amt beibehalten. Fasst man die drei Wohnviertel Hirzbrunnen, Rosental und Wettstein, die an den Badischen Bahnhof angrenzen, zusammen und vergleicht den ausgewählten Perimeter mit den restlichen Quartieren, zeigen sich bei einigen statistischen Variablen deutliche Abweichungen. Auffällig ist z. B. der stark vertretene zweite Sektor beim Anteil der Beschäftigten 2008, was in erster Linie auf die grossen Arbeitgeber Roche (Wettstein), Syngenta (Rosental) und Sauter (Hirzbrunnen) zurückzuführen ist. Der Anteil an Grünflächen und Wald ist vor allem auf Grund des Naherholungsgebiets Lange Erlen (Hirzbrunnen) überdurchschnittlich hoch. Bei der Bevölkerungsentwicklung und der Religionsverteilung liegen dagegen keine besonderen Abweichungen vor. Weitere Aussagen zum Gebiet um den Badischen Bahnhof lassen sich auf Basis der Bevölkerungsbefragung machen. Befragt werden dabei alle vier Jahre zufällig ausgewählte Personen zu zahlreichen Aspekten des öffentlichen Lebens. Für die drei Quartiere lässt sich dabei feststellen, dass sowohl allgemein die Zufriedenheit mit dem Quartier als auch die Zufriedenheit bezüglich Einkaufsmöglichkeiten und Sicherheit 2011 im Vergleich zu 2007 jeweils deutlich gestiegen ist.

Eine spezielle Befragung zur Nutzung des Badischen Bahnhofs hat das Statistische Amt 2011 für das Bau- und Verkehrsdepartement (BVD) betreut. Als Ergebnis konnte festgehalten werden, dass der Bahnhof für Reisende aus der Schweiz eine wichtige Rolle als Tor zu den grenznahen Gebieten in Deutschland, insbesondere nach Freiburg im Breisgau, einnimmt. Nicht zu unterschätzen ist zudem seine Bedeutung als zentraler Umsteigepunkt im innerdeutschen Regionalverkehr. Bahnspezifische Dienstleistungen werden häufig in Kombination mit einem Einkauf oder Restaurantbesuch nachgefragt. Besucher kultureller Veranstaltungen kommen überwiegend aus Basel-Stadt oder den Schweizer Agglomerationsgemeinden. Mit dem Entwicklungskonzept des BVD zum Badischen Bahnhof sollen der Bahnhof zukünftig noch stärker in das Quartierleben eingebunden und die Anbindung für den Langsamverkehr verbessert werden.

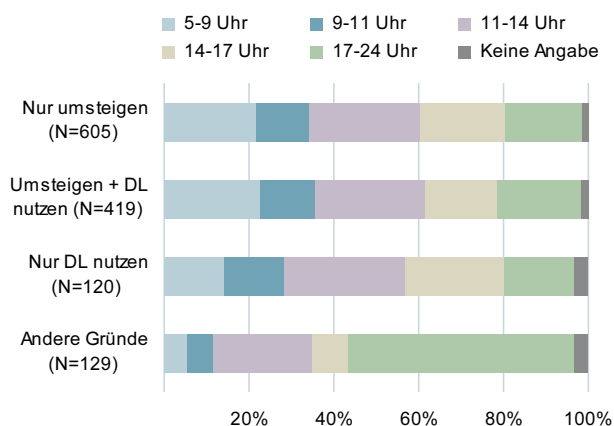
### Anteil Beschäftigte im 2. Sektor 2008



### Zufriedenheit mit Quartier im Perimeter



### Nutzergruppen nach Bahnhof-Besuchszeit 2011



# Vornamenhitparade 2012

## Noah und Emma am beliebtesten

Noah und Emma waren im Jahr 2012 die häufigsten Vornamen bei den im Kanton Basel-Stadt geborenen Kindern. Noah war zudem die Nummer 1 in der Deutschschweiz, Emma die Spitzenreiterin in der französischsprachigen Schweiz. cm

Noah war mit 15 Nennungen der beliebteste Vorname bei den im Jahr 2012 in Basel-Stadt geborenen Knaben. Am zweithäufigsten entschieden sich Eltern Neugeborener für Alexander (11 Knaben). Den 3. Rang teilten sich David und Leon (je 10 Knaben), darauf folgten Maximilian und Vincent (je 9 Knaben). Im Jahr 2011 hatte der nun drittplatzierte David (zusammen mit Diego) die Spitzenposition innegehabt. Leon war schon damals die Nummer 3 gewesen, wie auch Jan, Linus und Lionel. Bei den Mädchen, die 2012 zur Welt kamen, stand Emma (16 Mädchen) an vorderster Stelle. 11 Babys erhielten den Vornamen Mia, wodurch dieser zum zweithäufigsten avancierte. Mit je 10 Nennungen lagen Lara und Sophia auf Platz 3. Ein Jahr zuvor hatten 4 weibliche Vornamen gemeinsam die Liste angeführt: Neben Lara und Sophia – den Dritten des Jahres 2012 – waren dies Amélie und Anna gewesen. Der baselstädtische Favorit unter den Knabennamen, Noah, belegte auch in der Deutschschweiz den 1. Rang. Die im Stadtkanton bestplatzierte Emma war der beliebteste weibliche Vorname in der Romandie. In der deutschsprachigen Schweiz erreichte sie Position 6. Dort war Mia am häufigsten. Sämtliche Angaben in diesem Artikel stammen vom Bundesamt für Statistik.

### Häufigste Vornamen der in Basel-Stadt geborenen Kinder

2011			2012		
Vorname	Rang	Anzahl	Vorname	Rang	Anzahl
<b>Knaben</b>					
David	1	10	Noah	1	15
Diego	1	10	Alexander	2	11
Jan	3	9	David	3	10
Leon	3	9	Leon	3	10
Linus	3	9	Maximilian	5	9
Lionel	3	9	Vincent	5	9
<b>Mädchen</b>					
Amélie	1	9	Emma	1	16
Anna	1	9	Mia	2	11
Lara	1	9	Lara	3	10
Sophia	1	9	Sophia	3	10
3 Vornamen <sup>1</sup>	5	8	8 Vornamen <sup>1</sup>	5	7

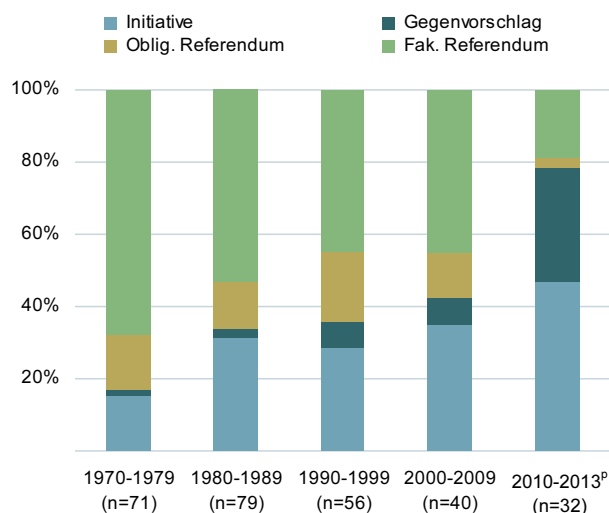
<sup>1</sup>Es werden maximal 6 Vornamen aufgeführt, so dass die Vornamen, die sich den 5. Rang teilen, nicht einzeln aufgezählt werden.

## Kantonale Abstimmungen seit 1970

Bei kantonalen Abstimmungsvorlagen wurde seit 1970 mehrheitlich über Grossratsbeschlüsse oder Gesetze mit fakultativem oder obligatorischem Referendum abgestimmt. Der Anteil Volksinitiativen und Gegenvorschläge hat vor allem in den letzten vier Jahren deutlich zugenommen. ng

Seit 1970 wurde im Kanton Basel-Stadt über 277 kantonale Vorlagen abgestimmt. Insbesondere in den letzten vier Jahren hat dabei der Anteil der Initiativen und Gegenvorschläge zugenommen. Mittlerweile entfallen vier von fünf Vorlagen auf diese Kategorie, in den 70er-Jahren war es gerade umgekehrt: Zwei Drittel der Abstimmungen galten Gesetzen und Grossratsbeschlüssen, die dem fakultativen Referendum unterliegen und weitere 15% obligatorischen Abstimmungen über Verfassungsvorlagen. In der aktuell laufenden Dekade zeichnet sich nach rückläufigen Zahlen in den zwei vorangehenden Jahrzehnten wieder ein Anstieg der Vorlagenzahl ab: Mit der Abstimmung vom 24. November wird das Stimmvolk jährlich im Durchschnitt über acht Vorlagen abgestimmt haben. Unabhängig von der Anzahl hat sich die Stimmbeteiligung entwickelt: Lag diese in den 70er-Jahren im Schnitt bei 35,4%, sind es aktuell 45,2%. Seit 1970 erreichten je zwei Vorlagen eine Beteiligung von über 66% (1974 und 1992) bzw. von unter 15% (beide 1996). Insgesamt wurden 148 Vorlagen angenommen, das entspricht gut der Hälfte. Am erfolgreichsten waren obligatorische Referenden (81,6% angenommen), am schwersten hatten es Initiativen: nur 28,4% (23 Vorlagen) wurden angenommen.

### Kantonale Abstimmungen nach Vorlagenart



# Basler Museen auch 2012 erfolgreich

## Museumsnacht weiterhin beliebt

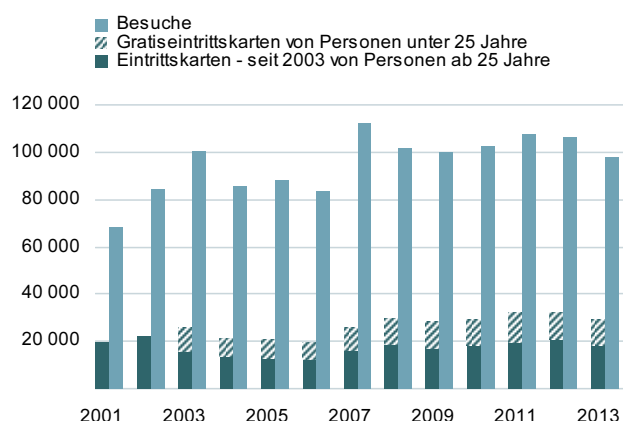
Im Jahr 2012 verzeichneten die 27 öffentlichen und privaten Museen in Basel-Stadt mit über 1,3 Mio. Besuchern 4% mehr als im Jahr zuvor. Für die Museumsnacht 2012 wurden die meisten Eintrittskarten seit ihrem Bestehen veräussert – dieser Wert ging 2013 leicht zurück. ug

Aus Sicht der Museen im Kanton Basel-Stadt war das Jahr 2012 sehr erfolgreich. Mit 1 340 287 Personen wurde die vierthöchste Besucherzahl seit Einführung der kantonalen Museumsstatistik im Jahr 1992 erreicht. Mehr Eintritte wurden nur in den Jahren 2004, 2007 und 2009 gezählt, welche durch besonders publikumswirksame Sonderausstellungen geprägt waren. 2004 war dies die Ausstellung «Tutanchamun – Das goldene Jenseits» (Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig) mit 620 000 Eintritten, 2007 «Edvard Munch: Zeichen der Moderne» (Fondation Beyeler) mit 200 000 Besuchern und 2009 über Vincent van Gogh im Kunstmuseum Basel mit 552 000 Interessierten.

Am beliebtesten im vergangenen Jahr waren die Ausstellungen «Renoir. Zwischen Bohème und Bourgeoisie» im Kunstmuseum Basel mit über 112 000 Besuchern sowie in der Fondation Beyeler «Jeff Koons» mit über 110 000 und «Pierre Bonnard» mit gut 107 000 Eintritten. Die Fondation Beyeler war 2012 mit insgesamt fast 369 000 Gästen die meistbesuchte Kunstinstitution der Schweiz. Sie hat als Ausstellungshaus mit vielen Sonderausstellungen eine besondere Rolle in Basel-Stadt. Weitere publikumswirksame Museen im Stadtkanton sind das Kunstmuseum, das Historische Museum, das Museum Tinguely sowie das Naturhistorische Museum.

Insgesamt haben sich in Basel-Stadt die Eintrittszahlen der Museen im Verlauf der letzten 15 Jahre deutlich erhöht. Im Jahr 1998 wurden 1,16 Mio. Besucher gezählt. Das Rekordjahr war 2004. Damals kamen nicht zuletzt wegen der Tutanchamun-Ausstellung über 1,7 Mio. Besucher in die Basler Museen. Auch das Jahr 2009 mit der Ausstellung über Vincent van Gogh war ähnlich erfolgreich mit insgesamt über 1,6 Mio. Besuchern.

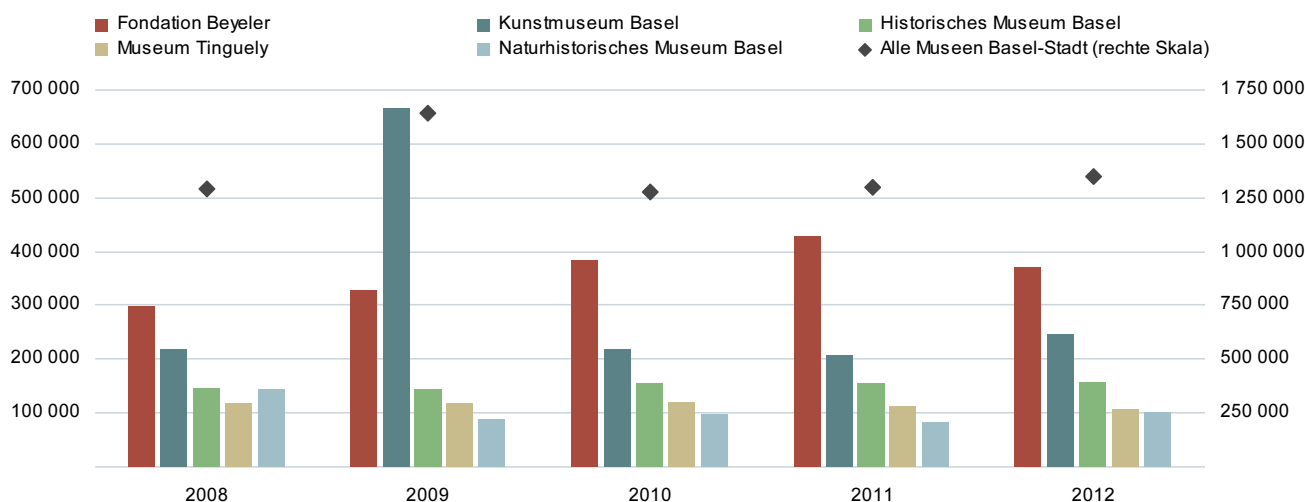
### Museumsnacht Basel-Stadt



Zu einer festen Institution ist die Basler Museumsnacht geworden, die erstmals im Jahr 2001 stattgefunden hat. Auch 2012 war sie ein grosser Erfolg – es wurden mit 32 575 Eintrittskarten so viele wie noch nie veräussert und 106 138 Eintritte verzeichnet. An der diesjährigen Museumsnacht vom 18. Januar 2013 ging die Zahl der Karten leicht zurück (29 432) und es wurden 98 029 Eintritte gezählt. Die Museumsnacht hielt somit das hohe Niveau der letzten Jahre. Auch im angrenzenden Ausland trifft sie auf grosses Interesse: 17% der Tickets wurden in Frankreich und Deutschland erworben.

Die Daten zu den Basler Museen sind Teil der Kulturstatistik, die gemäss dem Kulturleitbild des Kantons in den kommenden Jahren weiter ausgebaut werden soll.

### Besucherzahlen ausgewählter Museen pro Jahr in Basel-Stadt





# Notwohnen erstmals in kantonaler Sozialberichterstattung abgebildet

Im Rahmen der jährlichen Sozialberichterstattung des Kantons Basel-Stadt werden im Kennzahlenbericht 2012 innerhalb des Schwerpunktthemas Wohnen erstmals die kantonalen Daten zur Notschlafstelle sowie zu den Notwohnungen ausgewiesen. mt

2013 finden die Angebote Notschlafstelle und Notwohnungen erstmals in der kantonalen Sozialberichterstattung Erwähnung, dies innerhalb des Schwerpunktthemas Wohnen des Kennzahlenberichts 2012.

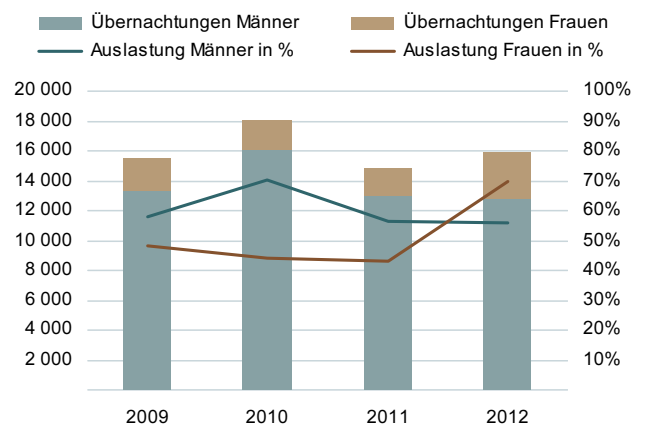
Worum es sich bei den Angeboten handelt: Im Auftrag des Kantons hält die Sozialhilfe Notwohnungen für Familien in akuten Notsituationen (z. B. erfolgter Räumungsbefehl) bereit, während die Notschlafstelle Schlafplätze für volljährige Einzelpersonen zur Überbrückung von kurzfristiger Obdachlosigkeit zur Verfügung stellt. Beide Angebote sind kostenpflichtig, wobei der Kanton – da es sich ja explizit um Angebote für Menschen in Notsituationen handelt – für die Klientinnen und Klienten möglichst tiefe Kosten veranschlagt. Dementsprechend kann er den Aufwand nicht allein aus diesen Erträgen finanzieren.

Von 2009 bis 2012 nahm die Anzahl Übernachtungen in der Notschlafstelle von 15 469 auf 15 924 pro Jahr zu. 2012 entfielen 3 056 Übernachtungen auf weibliche und 12 868 auf männliche Gäste. Insgesamt bietet die Notschlafstelle 75 Betten an, 12 für Frauen und 63 für Männer. Die Kapazität beträgt somit 75 Betten multipliziert mit der Anzahl geöffneter Tage im Jahr. Betrachtet man die Auslastung nach Geschlecht über die vier Jahre, so stieg diese bei den Frauen auf 70% im Jahr 2012, während sie bei den Männern seit 2010 rückläufig war und 2012 noch bei 56% lag.

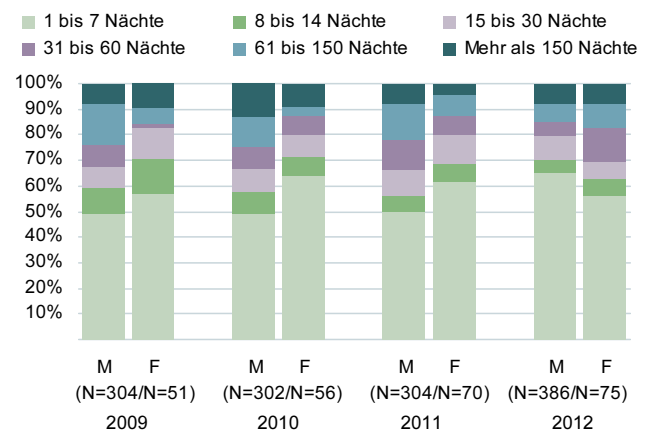
Wechselt man von der Sach- auf die Personenebene, also von der Anzahl Nächten zur Anzahl Übernachtender, wird deutlich, dass diese von 355 im Jahr 2009 auf 461 im Jahr 2012 zugenommen hat, wobei der Zuwachs bei den Frauen mit 47% deutlicher ausfällt als bei den Männern mit 27%. Setzt man nun für das Jahr 2012 die Anzahl Übernachtender mit der Anzahl Nächten in Verbindung, zeigt sich, dass insbesondere der Anteil der «Kurzaufenthalter» (maximal sieben Übernachtungen) zugenommen hat und dies insbesondere bei den Männern: Bei den Schlafgängern haben 65% zwischen einer und sieben Nächten in der Notschlafstelle verbracht, wohingegen sich der entsprechende Anteil bei den Frauen auf 56% beläuft.

Im Vergleich mit der Notschlafstelle hat sich die Auslastung bei den Notwohnungen von 2009 bis 2012 der Kapazitätsgrenze genähert: Während sich der Wohnungsbestand in dieser Zeit von 106 auf 101 Wohnungen reduzierte, sank auch der Leerstand von 43 auf 6 Wohnungen, was 2012 zu einer Auslastung von 94% führte. Der Anteil der Mieterinnen und Mieter, welche sieben oder mehr Jahre in einer Notwohnung lebten, hat sich in den vergangenen vier Jahren deutlich verringert (2009: 57%; 2012: 19%) und zwar zu Gunsten von Familien, welche weniger als ein Jahr oder zwischen einem und drei Jahren in einer Notwohnung leben mussten (2009: 43%; 2012: 81%, jeweils kumuliert). Dies ist mitunter auf die aktive Bewirtschaftung der Wohnungen durch die Sozialhilfe zurückzuführen, welche versucht, möglichst schnell Anschlusslösungen für die Familien zu finden.

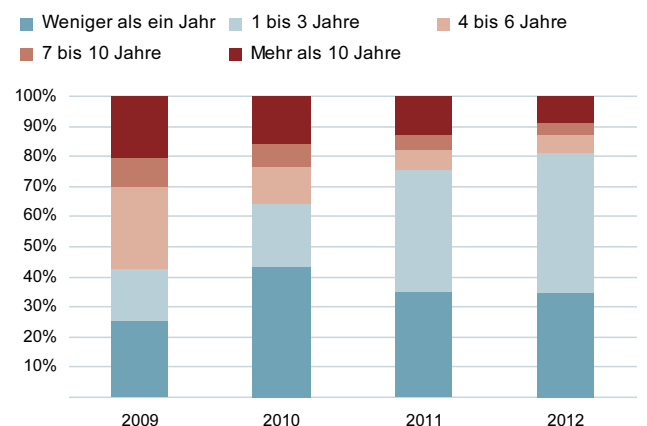
## Notschlafstelle: Übernachtungen u. Auslastung



## Notschlafstelle: Übernachtende n. Geschlecht



## Mietdauer von Notwohnungen



# Ergänzungsleistungen und Beihilfen im Jahr 2012

Im Jahr 2012 erhielten 14 300 im Kanton Basel-Stadt wohnhafte Personen zusätzlich zu ihrer AHV- oder IV-Rente Ergänzungsleistungen, Beihilfen oder beides. Dabei erhielten mehr Frauen als Männer diese Unterstützungsleistungen. dz, je

Mit der Ausrichtung von Ergänzungsleistungen oder Beihilfen wird versucht, die Lebenshaltung von AHV- und IV-Rentnerinnen und -Rentnern, welche in bescheidenen wirtschaftlichen Verhältnissen leben, zu erleichtern. Die Ergänzungsleistungen sichern den Bezügerinnen und Bezüger ein angemessenes Mindesteinkommen.

Per Ende Dezember 2012 erhielten im Kanton Basel-Stadt insgesamt 14 300 Menschen Ergänzungsleistungen, Beihilfen oder eine Kombination aus beiden Leistungen. Gegenüber dem Vorjahr sind dies 237 Personen mehr. Insgesamt bezogen 4 221 Personen ausschliesslich Ergänzungsleistungen, während 9 894 Personen diese in Kombination mit Beihilfen bezogen. Eine Teilbeihilfe – ein Anspruch auf Beihilfen ohne Anspruch auf Ergänzungsleistungen – haben 2012 insgesamt 185 Personen erhalten. Nach Geschlecht betrachtet standen knapp 8 300 Bezügerinnen gut 6 000 Bezüger von Ergänzungsleistungen oder Beihilfen gegenüber. Männer empfangen Zusatzleistungen häufiger aufgrund einer IV-Rente als aufgrund einer AHV-Rente. Anders bei den Frauen: Hier wurden die Leistungen häufiger im Zusammenhang mit einer AHV-Rente ausbezahlt.

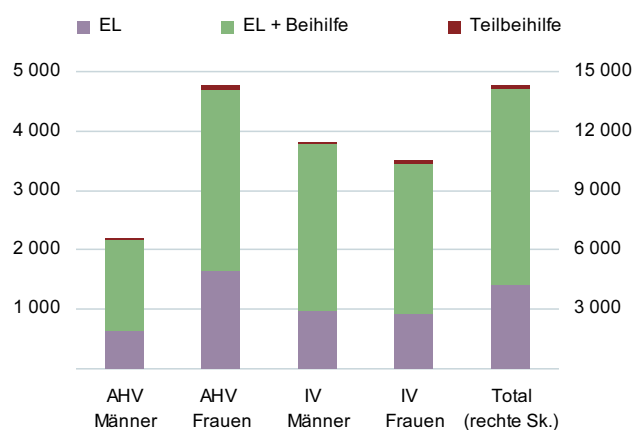
Von den insgesamt 14 300 Bezügerinnen und Bezüger waren 9 812 Schweizerinnen und Schweizer, während die restlichen 4 488 einen ausländischen Pass besaßen. Die Schweizerinnen machten mit 42% den grössten Anteil am Total der Bezügerinnen und Bezüger aus, die ausländischen Männer mit 15% hingegen den kleinsten.

Auch bezüglich des Wohnortes gab es Unterschiede: Die meisten Empfänger von Ergänzungsleistungen und Beihilfen, nämlich 11 603 Personen, wohnten 2012 im eigenen Haushalt, wohingegen 2 697 Menschen in einem Heim lebten. Eine Mehrheit der Personen in Heimen waren Frauen (1 761 gegenüber 936 Männern). Auch bezüglich der Staatsangehörigkeit sind Unterschiede erkennbar: 10% aller Heimbewohnerinnen und Heimbewohner stammen aus dem Ausland (245 Personen), bei den restlichen fast 2 500 Personen handelte es sich um Schweizer Staatsangehörige.

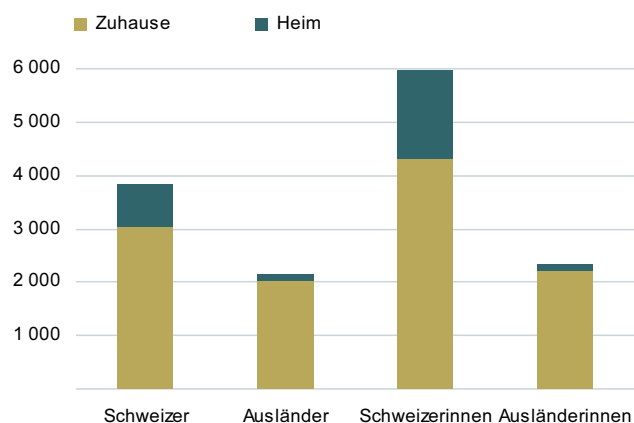
Die monatlich ausbezahlten Unterstützungsbeiträge variierten in der Höhe stark. In knapp 6 300 Fällen (54% aller Fälle) bestand ein Anspruch von höchstens 1 000 Franken. In weiteren gut 3 500 Fällen wurden Beträge zwischen 1 000 und 2 500 Franken ausbezahlt. In etwas über 1 700 Fällen wurden monatliche Ergänzungsleistungszahlungen von mehr als 2 500 Franken getätigt, in Einzelfällen erfolgten auch Zahlungen von über 10 000 Franken pro Monat. Beträge in dieser Höhe fallen bei der Übernahme von Kosten in Pflege- und Behindertenheimen an.

Die Beiträge der Beihilfen und Teilbeihilfen (keine Abbildung) bewegen sich im Vergleich zu jenen der Ergänzungsleistungen auf einem tieferen Niveau. Diese schwanken zwischen 48 für eine Einzelperson und 142 Franken für ein Paar.

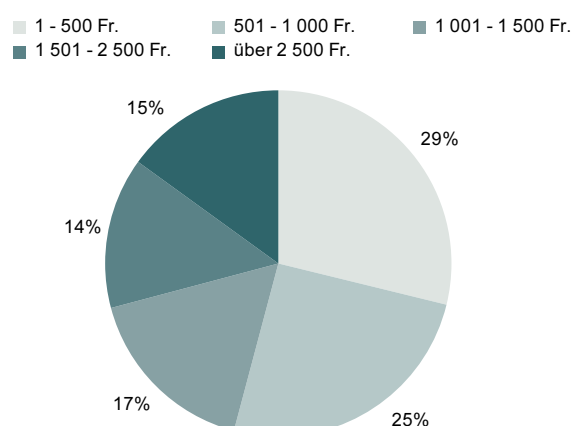
**Art der Beiträge nach Geschlecht, AHV/IV 2012**



**Wohnort der Bezüger von Beiträgen 2012**



**Monatl. Beiträge der Ergänzungsleistungen 2012**



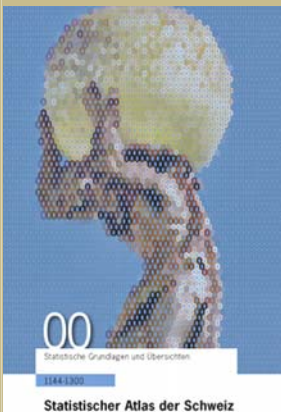
**Basler Zahlenspiegel**

	Sep 12	Okt 12	Nov 12	Dez 12	Jan 13	Feb 13	Mrz 13	Apr 13	Mai 13	Jun 13	Jul 13	Aug 13	Sep 13
Bevölkerung	193 736	193 962	193 882	193 459	193 705	193 819	194 090	194 141	194 435	194 661	194 699	195 125	195 490
Schweizer	127 948	128 020	128 012	127 932	128 018	128 098	128 054	127 975	128 069	128 058	128 070	128 036	127 945
Ausländer	65 788	65 942	65 870	65 527	65 687	65 721	66 036	66 166	66 366	66 603	66 629	67 089	67 545
Zugezogene	1 646	1 221	842	732	1 567	1 047	1 166	1 244	1 112	1 211	1 342	1 555	1 613
Weggezogene	1 155	998	1 020	1 042	1 068	924	1 012	1 056	990	1 201	1 210	1 235	1 239
Arbeitslose	3 307	3 401	3 468	3 702	3 853	3 790	3 687	3 535	3 390	3 277	3 321	3 315	3 348
Arbeitslosenquote in %	3,5	3,6	3,7	3,9	4,1	4,0	3,9	3,8	3,6	3,5	3,5	3,5	3,6
Beschäftigte Nordwestschweiz	565 200	563 200	563 200	563 200	563 500	563 500	563 500	565 200	565 200	565 200	...	...	...
Grenzgänger Basel-Stadt	35 300	34 900	34 900	34 900	34 700	34 700	34 700	34 700	34 700	34 700	...	...	...
Basler Index	99,4	99,5	99,2	99,0	98,8	99,0	99,3	99,3	99,4	99,5	99,1	99,0	99,3
Jahresteuering in %	-0,3	-0,2	-0,3	-0,4	-0,2	-0,2	-0,5	-0,6	-0,4	-0,1	0,0	-0,1	-0,1
Basler Mietindex	101,4	101,4	101,5	101,5	101,5	101,6	101,6	101,6	101,9	101,9	101,9	102,2	102,2
Jahresteuering in %	0,8	0,8	0,4	0,4	0,4	0,3	0,3	0,3	0,6	0,6	0,6	0,8	0,8
Wohnungsbestand	105 817	105 821	105 844	105 853	105 854	105 873	105 881	105 903	105 921	105 924	105 932	105 943	105 931
Baubewilligte Wohnungen	5	8	6	9	-	24	584	13	6	-	36	9	15
Bauvollendete Wohnungen	2	13	17	5	-	5	17	20	15	2	10	8	-
Logiernächte in Hotels	94 209	96 015	91 782	77 570	68 108	78 151	87 467	104 503	91 372	107 550	102 127	95 828	93 757
Zimmerbelegung in %	64,3	63,3	66,6	50,0	49,2	57,8	58,7	71,8	58,8	72,6	59,9	57,6	66,2
EuroAirport-Passagiere	509 164	494 196	389 141	389 335	336 071	361 678	432 255	509 033	544 651	555 178	601 006	605 268	...
Frachtvolumen in Tonnen	7 656	8 637	8 047	7 376	7 269	6 884	7 996	8 168	7 781	8 007	8 100	6 937	...
Rheinhäfen Umschlag in Tonnen	531 138	591 208	603 526	579 741	543 699	422 504	568 842	537 969	591 190	508 085	601 447	529 569	...
Zufuhr	438 366	478 393	495 523	497 945	462 989	336 658	465 646	441 710	488 826	420 445	501 630	437 307	...
Abfuhr	92 772	112 815	108 003	81 796	80 710	85 846	103 196	96 259	102 364	87 640	99 817	92 262	...
Energieverbrauch in 1000 kWh <sup>1</sup>	347 843	520 182	664 846	813 409	894 364	857 561	801 283	543 750	447 140	329 925	267 491	284 522	342 171
Erdgas	173 155	305 777	425 387	540 697	613 141	595 404	539 593	331 897	246 652	159 978	99 716	117 387	169 887
Fernwärme	50 546	83 628	110 869	138 754	153 114	146 170	135 531	90 182	74 467	45 618	35 758	37 027	47 217
Elektrizität	124 142	130 777	128 590	133 958	128 109	115 987	126 159	121 671	126 021	124 329	132 017	130 108	125 067
Wasserverbrauch in 1000 m <sup>3</sup>	2 074	2 091	2 043	1 996	2 079	1 888	2 090	2 103	2 132	2 210	2 566	2 497	2 189
Mittlerer Tagesverbrauch	69	67	68	64	67	67	67	70	69	74	83	81	73

<sup>1</sup>Ausschliesslich leitungsggebundene Energie im Versorgungsgebiet der IWB.

**Literaturtipp**

Der Statistische Atlas der Schweiz des Bundesamtes für Statistik (BFS) bietet mit mehr als 2000 interaktiven Karten aus diversen Themenbereichen einen Überblick zu regionalen Disparitäten. Die Karten in der Rubrik Bevölkerung zeigen etwa, wo es am meisten Singlehaushalte gibt, diejenigen in der Rubrik Kultur, wo am meisten Kinos betrieben werden. Die Online-Version des Atlas wird laufend aktualisiert und kann gratis genutzt werden.



**Atlas auf [www.bfs.admin.ch](http://www.bfs.admin.ch) unter Regional, Karten und Atlanten**

**Zu guter Letzt**

Wussten Sie schon ...

... dass Frauen in der Schweiz im Durchschnitt 27,6 Stunden pro Woche für unbezahlte Haus- und Familienarbeit aufwenden? Männer investieren im Mittel 16,2 Stunden.

... dass der mittlere Aufwand für Haus- und Familienarbeit in Paarhaushalten mit unter 7-jährigen Kindern pro Woche für Frauen 55,5 Stunden und für Männer 29,4 Stunden beträgt?

... dass die Zubereitung von Mahlzeiten Frauen wöchentlich durchschnittlich 7,0 Stunden und Männer 3,1 Stunden Zeit kostet?

Quelle: Schweizerische Arbeitskräfteerhebung SAKE 2010

**Kennen Sie unsere Internetseite?**

**Alle unsere Tabellen finden Sie unter [www.statistik.bs.ch](http://www.statistik.bs.ch)**

**Impressum**

Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt  
 Binningerstrasse 6, Postfach, 4001 Basel  
 Tel. 061 267 87 27, Fax 061 267 87 37  
 E-Mail: [stata@bs.ch](mailto:stata@bs.ch)  
 Homepage: [www.statistik.bs.ch](http://www.statistik.bs.ch)

**Verantwortlich**

Dr. Madeleine Imhof  
 Redaktion dieser Ausgabe: Christa Moll Freddi  
 Fotos Titelseite: Juri Weiss/bs.ch  
 Einzelverkaufspreis: Fr. 5.-  
 Jahresabonnement: Fr. 30.-

**Redaktionelle Beiträge in dieser Nummer**

cm	Christa Moll Freddi	061 267 87 43
dz	Davide Zollino	061 267 87 45
je	Jonas Eckenfels	061 267 87 48
lb	Lukas Büchel	061 267 87 19
mt	Michèle Thommen	061 267 87 42
ng	Nathalie Grillon	061 267 87 13
nm	Nana Mittelmaier	061 267 87 39
ug	Ulrich Gräf	061 267 87 79

Nachdruck unter Quellenangabe erwünscht